

zu I. N. 208. 372

Herrn

Dr. Franz Servaes.

Wien III.

Reisnerstr. 23.



Segantini

*bei Engel an der
Lederstrasse*

183. 183. 183.



Ergebene G. 17. 3. 2. an Deine Frau!

BLANKENESE BEI HAMBURG PARKSTRASSE 40



Lieber Servas!

Dein Segantini-Buch hat mich in Deine Seele hinein ge-
freut. Überall steht zwischen den Zeilen: „ich habe nun den
Grund gefunden“ – und das hat wohl auch die Zeilen selber
von den beivrenkten Grinassen frei gehalten, die Du früher nicht
sahst, grade wenn Du Dich stark ergreifen wußtest, Dir selbst
und dem Leben und andern Leuten schmeister. Ich hoffe wenig-
stens, daß diese Freihaltung nicht auf Rechnung des k. k.
Ministeriums für „Kultur“ zu setzen ist. (Da meiner spe-
ziellen Freude habe ich aus Deinem Widmungswort in Verbin-
dung mit Seite 221 (unten) entnommen, daß Du auch mich
jetzt mit andern Augen ansiehst als manchmal früher.
Ich brauche Dir nun kaum noch zu sagen, wie sehr mir der
reine sachliche Stil des Buches gefallen hat, der überall ein-
fach der Form des Gegenstandes gerecht werden will, gleich
weit entfernt von dem sensitiven Schwulst der Wienerischen
wie von dem speculativen der Berlinischen Kunstinterpre-
ten; ich kann ein Liedchen mitsingen über diese Verschwalstungs-
ästhetiker. Gebrigens notabene: einer Kuh „sabbert's“ nicht
aus dem Maul, sondern ihr schlabbert's (Seite 114 oben) – sabbern
thun kleine Kinder. Daß dergleichen bei Dir sehr störend auf-

fällt, ist ein Zeichen dafür, wie gediegen sonst Deine Sprache
ist. Auch Deine Gemäldebeschreibungen haben mich nur
ein einziges Mal zu wesentlichem Widerspruch gereizt: Die ge-
flügelte Gestalt an der „Lebensquelle“ hast Du zu einseitig geden-
set, zu sentimenthal für einen so klaren Naturbetrachter, wie
Segantini trotz aller menschlichen Kürbarkeit war. Nicht bloß
die mütterlich „wardende Güte“ drückt dieser Lebensengel aus,
sondern zugleich die ganze Strenge der Armmutter, der das Gesetz
des Todes innewohnt. Du hast gewiß nicht das Original gese-
hen, sonst könntest Du in diesem Frauengesicht, das geradezu
an Zumannel Kant erinnert, unmöglich den eisigen Gleich-
mut übersehen haben, der wie ein kategorischer Imperativ aus
ihrem milden Lächeln strahlt; fast teilnahmslos blicken die Augen
ins Leere, über die Stumblumen hin den Gletscher zu. Das gibt
erst den vollen Naturakkord zu diesem jung glühenden Menschen-
paar, das ganz in Liebesglück verträumt den Lebensengel ja
garnicht sieht hinter dem ^{berggüt} ~~wehrend~~ gespreizten Flügel - (nur
dieser allegorisch verrenkte Flügel übrigens erinnert mich leider
an Watts) - der Engel behütet ja nicht die Liebenden, sondern
eben die Lebensquelle! - Nun sei noch ganz besonders bedankt,
daß Du mir gerade das wundervolle Blatt „An der Barre“ mitge-
schickt hast, des wahre Walhall rhythmischer Herrlichkeit;
wobei ich Dir zugleich ein Compliment mache zu der prächtigen
mythologischen Metapher, mit der Du auf Seite 53 Natur und
Rhythmus beleuchtet hast. Und endlich soll ich Dir auch von
meiner Brünhild ihre volle Freude über Dein Buch vermelden;
Segantinis Kühe und zahme Löwinnea sind ihre Lieblingstiere. Dein Dehmel.